

- 8 So lebt als Kinder des Lichts,
9 - denn die Frucht des Lichts zeigt sich in jeder Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit -
10 die prüfen, was dem Herrn wohlgefällig ist.
11 Habt keinen Umgang mit den nutzlosen Werken der Finsternis, ja deckt sie vielmehr auf !
12 Denn das Verborgene, das von ihnen gemacht wird, ist eine Schande auch nur zu sagen.
13 Alles, was vom Licht an den Tag gebracht wird, wird offenbar.
14 Denn das Licht ist das, was offenbar macht.

Deswegen heißt es:

Steh auf, der du schläfst und erhebe dich von den Toten, so wird dir Christus aufgehen !

Liebe Gemeinde,

was unterscheidet eigentlich einen Christen von einem anderen Menschen ? Oder : Was unterscheidet Klinikseelsorge von psychologischer Beratung ? Kirchlicher Besuchsdienst von „grünen Damen“ ?

Die Minderheit der Christen in der Großstadt Ephesus, viele von Paulus angesprochen, stellte sich genau diese Frage. Und diese Frage zu beantworten war gar nicht so einfach, denn um sie herum gab es eine unendliche Menge an anderen Religionen, Philosophien und Lebensweisen. Mittendrin das kleine Häuflein von Christen mit der Frage: Wie leben wir richtig als Christen und was macht unser Christsein aus ?

Mitten in einem Mikrokosmos Klinik mit all den Hierarchien und Mitarbeitenden, Strukturen und Vorgaben, Christen, Muslims, Buddhisten und Ausgetretenen ist die Frage nach unsrer Konzeption, unsrem theologischen Ansatz, unsrem Proprium virulent. Die letzten Tage haben wir versucht, uns ihr zu stellen.

Nun bezeichnet unser Briefschreiber das Christsein als Licht.

Gehen wir in die Welt des Lichtes, des künstlichen, der Beleuchtung, der Scheinwerfer: Ab dem 17. Jahrhundert wurden die Theaterraufführungen in Deutschland vom Tag auf den Abend verlegt, Öllampen und Fackeln sollten die Bühne beleuchten. Der Erste, der konsequent den Zuschauerraum während der Aufführung vollständig verdunkelte, war der Komponist Richard Wagner. Der in die Dunkelheit versetzte Zuschauer musste seine Aufmerksamkeit auf die Bühne lenken, er konnte weder die anderen Zuschauerrinnen und Zuschauer betrachten, nicht ihre Gefühlsäußerungen erkennen, die Bühne wurde zum alleinigen Fixpunkt.

Nun weiß aber jeder Theatergänger, dass das Licht allein nicht alles gut macht. Mitten im Licht laufen die dunkelsten Geschichten ab, oft nicht unähnlich den eigenen. Wer Schillers „Die Räuber“ angesehen hat, kennt die Fülle an Intrigen und Bosheiten, die sich da oben abspielen. Mochte es also auf den ersten Blick scheinen, dass es - scharf voneinander zu trennende – dunkle und helle Lebenswelten im Theater gibt, so ergibt sich bei genauerer Betrachtung ein Ineinanderfließen, ein Neben- und Miteinander von Licht und Dunkelheit.

Ein Bild fürs richtige Leben. Aber was heißt es denn dann: „So lebt als Kinder des Lichts!“ ? Eines können wir vom Theater schon einmal lernen: Es hängt von den Schauspielerinnen und –spielern ab, wer die Dunkelmänner und –frauen sind.

Und wir wissen: Die Grenzen in einer Klinik können sehr wohl auch fließend sein.

Nur, die Frage bleibt: Wer unterscheidet Licht und Dunkelheit, gut und böse, christlich und nichtchristlich ?

Licht. Die Erschaffung der Welt begann mit der Trennung von Licht und Finsternis: „Und es war finster über der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sagte: ‚Es werde Licht !‘ Und es wurde Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da trennte Gott das Licht von der Finsternis...“

Da haben wir es schon einmal: Der Fachmann zur Unterscheidung ist Gott selber. Denn es gehörte zu seinem souveränen Handeln, Licht von Finsternis zu trennen.

Dann kam der Sündenfall. Das Besondere des verbotenen Baumes war, dass seine Früchte die Fähigkeit verliehen, zwischen gut und böse unterscheiden zu können. So versprach es jedenfalls die Schlange und verband mit dieser Fähigkeit gleichzeitig eine Beschreibung dessen, was Gott zusteht: „ ... ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ Soll heißen: Die Unterscheidung von gut und böse ist eine Eigenschaft Gottes. Nur er kennt den Unterschied. Die Fortsetzung der Geschichte kennen wir: Adam und Eva werden aus dem Paradies vertrieben, das Böse in der Welt nimmt beständig zu und gipfelt in der Sintflut. Aber eines können wir lernen: Der, der das Licht von der Finsternis getrennt hat, weiß auch zwischen gut und böse zu unterscheiden. Der Fachmann fürs Licht ist auch der Fachmann fürs Gute. „Was heißt du mich gut ?“, fragt Jesus einmal zurück, „niemand ist gut als Gott allein.“

Mich macht das vorsichtig, wenn von einem angeblich todsicheren Instinkt für gut und böse die Rede ist. Vor gar nicht allzu langer Zeit unterschied ein US-amerikanischer Präsident zwischen einer Achse des Guten und einer Achse des Bösen. An den Folgen seines Irak-Krieges, in dessen Vorfeld die Weltöffentlichkeit belogen wurde, zahlen wir heute noch und Menschen sterben dort weiter. Mit Moralismus ließen sich schon immer gut Menschen klein und beherrschbar machen und Dinge als Sünde brandmarken, wozu man selber ein gestörtes Verhältnis hatte.

Unser Text sagt: „So lebt als Kinder des Lichts, die prüfen, was dem Herrn wohlgefällig ist.“

Wir wissen, warum die Sonnenblume so heißt: Neigt sie sich morgens, wenn die Sonne aufgeht, ganz nach Osten, so stehen ihre Stängel abends genau in der entgegengesetzten Richtung. Sie hatten sich dem Licht des Morgens entgegengestreckt und waren den ganzen Tag über der Sonne zugewandt geblieben bis zu ihrem Untergang.

In einem alten Lied heißt es: „Du durchdringest alles; lass dein schönsten Lichte, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.“

Das unterscheidet einen Christen von einem anderen Menschen und verändert seine Maßstäbe: „So lebt als Kinder des Lichts, die prüfen, was dem Herrn wohlgefällig ist.“ In der Klinik fragen wohl nur wenige so. Aber genau das macht unsre Besonderheit eben aus: Wir sind nicht uns und unsren Strukturen, sprich: Landeskirche, alleine verantwortlich, sondern dem, der uns in diese Arbeit letztlich gestellt hat, „dem Herrn“.

Und dann werden die drei großen Konkretionen benannt: „Die Frucht des Lichtes zeigt sich in jeder Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.“

Güte: Wenn wir aus dem Munde Jesu gehört haben, dass Gott allein gut ist, dann werden wir aufgefordert, das, was wir von Gott bekommen haben, anderen weiterzugeben. Gott ist durch Güte charakterisiert. Seine Leute sollen dann bitteschön auch gütig sein. Wo, zum Beispiel, verhindere ich Güte, weil der andere Angst vor mir hat? Er kann seine Güte gar nicht zeigen, weil er befürchtet, dass ihm das als Schwäche ausgelegt wird. Oder ich habe selbst die Angst, meine Güte sei die Folge von mangelndem Durchsetzungsvermögen? Meine Güte! Wenn ich mich nach Gott, der gut ist, ausrichten soll, werde ich allmählich selber gütig. Und lehne ungütige Strukturen ab, selbst wenn sie aus der Kirche selbst kommen. Eine ungütige Kirche, der es zum Beispiel vor allem um den Erhalt ihrer Strukturen geht, verliert ihre Glaubwürdigkeit, um es höflich auszudrücken.

Gerechtigkeit: Ich tue das Meine, damit der andere zu seinem Recht kommt, zu dem, was ihm zusteht. Ich nutze meine Gaben, damit der andere aus seiner Benachteiligung herauskommt.

Wahrheit: Die wird uns bekanntlich ja frei machen. Sagt jedenfalls Jesus: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Wahrhaftig ist der, der sich an das hält, was er als Wahrheit erkannt hat und danach handelt. Er redet sich nicht mit Halbwahrheiten heraus. Denn wenn es Halbwahrheiten gibt, sind deren andere Hälften die Halblügen. „Euer Ja sei ein Ja“, sagt Jesus.

„Seid Kinder des Lichts“ – unsere Taten müssen sich auch bei Helligkeit sehen lassen müssen.

Denn: „Alles, was vom Licht an den Tag gebracht wird, wird offenbar.“ Und vorher der Aufruf, die „Werke der Finsternis“ aufzudecken.

Enthüllungsjournalismus kennen wir. Da werden Dinge ans Licht gezerrt, die Menschen zerstören und vernichten können. Und hinterher nickt jeder selbstgerecht und sagt: ‚Das habe ich schon immer gewusst, dass was mit dem nicht stimmt!‘ und denkt: ‚Gott sei Dank war ich nicht dran.‘ Und es geht immer darum, auf den anderen zu zeigen. Meine Person ist unwichtig. Die Ehe des Fotografen, der eine Eheszene eines anderen abgelichtet hat, spielt keine Rolle.

Wenn wir Kinder des Lichtes sein sollen, orientieren wir uns am Umgang Jesu mit Menschen, die schuldig geworden sind und versagt haben. Eine Frau, die in die Ehe eines anderen eingebrochen ist (der Mann, der dies zuließ, hat sich vorher aus dem Staub gemacht) bewahrte er vor der Todesstrafe. „Sündige jetzt nicht mehr“, sagt er in einem Beziehungsgespräch.

Christen, die Unrecht aufdecken, bringen ihre ganze Person ein. Stehen persönlich ein für das, was sie als Recht und Unrecht erkannt haben. Keine Flucht in die Anonymität oder ein Mitläufertum. Und riskieren mitunter ihre Position.

Ich denke an den Seelsorger Wichern, der schon damals erkannte, dass nicht nur die weggesperrten Rechtsbrecher, sondern mit ihnen die gesamte Gesellschaft vor Gott schuldig ist. Oder an den polnischen Priester Jan Zieja, der verhaftet wurde, weil er Sonntag für Sonntag nicht nur für die eigenen, sondern auch für die fremden Soldaten betete. Fürbitte kann gefährlich sein.

Deckt auf, wo ihr Unrecht seht und wahrnehmt, wo Menschen belogen und betrogen werden ! Wo Gefühle verletzt und Menschen ins Abseits geschoben werden. Wo Güte sich in Bürokratie und Starrheit verwandelt. Oder in Nichtzuständigkeit und Fallpauschalen.

Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte sind die Positionslichter der Christen, die die Wahrheit nicht alleine verwalten, aber den kennen, der die Wahrheit ist. Christen fragen: Was passt zu Jesus ? Die Liebe jedenfalls immer.

Am Schluss unsres Textes wird's noch einmal deftig: Zu Licht und Finsternis kommen jetzt Tod und Leben: „Steh auf, du Schläfer und erhebe dich von den Toten, so wird dir Christus aufgehen.“ Was für ein Bild: Jedem, der sich dem Leben zuwendet, geht Christus auf, geht das Licht auf. Mir geht Christus auf !

In einem Kurs, der sich mit dem Umgang mit Menschen in anderen Bewusstseinszuständen beschäftigte, wurde uns beigebracht: Wir sprechen diese Menschen auf das Leben hin an. Ob daraus ein Weiterleben hier oder in der Ewigkeit wird, ist nicht unsere Sache. Aber das Leben, Christus, der von den Toten auferstanden ist, ist zur Sprache gekommen. „Deine Seele behütet der Herr. Er bewahrt dein Leben.“

Der Gemeinde in Ephesus, mitten im Schmelztiegel einer multikulturellen Gesellschaft, im Mikrokosmos der Religionen und Überzeugungen, der Strukturen und Organisationen wird gesagt:

Steh auf, der du schläfst ! Stell dich nicht tot. Spiel nicht das kleine Kind, das sich die Hände vor die Augen hält und ruft: ‚Ich bin nicht da!‘ Hör auf, dahinzudämmern ! Es wird mit dir gerechnet ! Du kannst den Tag verschlafen, du kannst dein ganzes Leben verschlafen. Also mach die Augen auf und sieh hin, wie die Welt aussieht im Lichte Jesu !

Ich kann das Licht verschlafen. Dann bin ich tot und bleibe liegen. Das macht den Unterschied zwischen einem Christen und einem anderen Menschen. Amen

Liturgie

Begrüßung

Unser Gd geschehe ...

„Wach auf, du Schläfer und steh auf von den Toten!
Dann wird Christus sein Licht über dir leuchten lassen.“

Einen guten Morgen mit diesen Worten aus unsrem heutigen Predigttext !
Und weil soviel darin vom Licht die Rede ist, singen wir heute nur Lieder, in denen Licht vorkommt, egal, zu welcher Zeit im Kirchenjahr sie gehören.
Sie werden merken, wie vielfältig vom Licht in unsrem Gesangbuch die Rede ist.

Christus, das Licht der Welt, segne unser Hören, Reden und Tun.

Eingangsgebet

Herr, die Dunkelheit der Nacht ist verflogen.
Das Licht des Tages hat uns geweckt.
Wir sind aufgestanden, haben uns den Schlaf aus den Augen gerieben – wir leben.
Wir bitten dich: Lass mit dem neuen Tag auch deine Güte über uns leuchten.
Amen.

Fürbitten

Jüngel, Predigten 4, Stuttgart 2003, S. 194

Text zur Besinnung

Zenetti, Die wunderbare Zeitvermehrung, München 1983², S. 47 f.